



nist mit Tanzmusikern zusammen. Er hatte den Spitznamen „Professor“. Als erster Rockmusiker erhielt er einen offiziellen Preis (1978). Im YMO versucht Sakamoto, sich selbst zu abstrahieren, zu einem Glied zu werden. Trotzdem zeichnet er sich vor den anderen durch seine ausgefeilte Spieltechnik aus. „B-2 Units“ machte Sakamoto über Japan hinaus auch in Europa und Amerika als Einzelperson bekannt. Der „basic part“ (er spielt auch Trommel) und der elektronische Teil des Albums sind in einem japanischen Studio aufgenommen. Sakamoto arbeitete hauptsächlich mit Dub-Techniken. Remix und Gitarren-Teil sind in London entstanden. Andy Partridge spielte ausnahmsweise zwei verschiedene Typen des Gitarrenteils ein (Terminschwierigkeiten), die der Vorstellung des Ur-Tapes entsprechen sollten. Die Tontechnik machte Dennis Bowell, der unter anderem auch die Slits produziert hat.

Sakamoto vermied absichtlich, die Töne bis ins Einzelne auszuarbeiten. „Mir ist der unreine Ton angenehmer“, sagt Sakamoto. Das Album wirkt wegen dieses großen Verfahrens wie ein abstraktes Bild. Die dem Schlag zugrundeliegende Idee wird dem Hörer angenehm vermittelt. Auf der Seite 1 kann man diese Technik in 2. „thatness and thereeness“ und 3. „Partizipation mystique“ erfahren. Er verfuhr „synthesizer“ und „electric equipment“ mit DUB und bearbeitete den ursprünglichen Stoff, so daß er nach dem Grund von DUB verändert wurde.

Bei 1. „in conic strag“ auf der Seite 2 wird der starke Schlag mit einem angenehmen Rhythmus ausgedrückt, und dieses Stück ist mit einem Album „Go“ von „XTC“ vergleichbar. Im 2. Stück „Viot in Lagos“ das bereits im Live-Teil vom YMO enthalten ist, wird hier der Grundrhythmus mehr verstärkt, und die Zähigkeit der einzelnen Töne wirkt durch „Engineering“ von Dennis lebendig. Das 3. Stück „Not the 9 o'clock news“, das die Thema-Musik eines populären Fernsehprogramms in England ironisiert, klingt ganz anders als das Original durch das adäquate Gitarrenspiel von Andi.

Durch das 4. Stück „the end of europa“ - Ein Vergleich dieses Stückes mit dem von Ryuichi komponierten Stück „the end of Asia“ von YMO muß interessant sein - gelang ihm, sich selbst in das Europa vor 30 Jahren zu versetzen. Übereinanderliegende synthetische Töne, die die Vorstellung der dicken Wolke erwecken, stellen die Schatten des Europas der 60er Jahre zutreffend dar.

Ryuichi ist einer der wenigen Japaner, die der Veränderung der Außenwelt entsprechend mit gleicher Geschwindigkeit handeln können, obwohl sie in Japan bleiben. Umgekehrt: Ryuichi kann den Sinn des Japaners mit der Geschwindigkeit der Außenwelt ausdrücken, indem er zugleich das Europa beobachtet. Er zeichnet sich durch diesen Charakter von den Japanern, die in Europa tätig waren, - wie z.B. Stomu Yamashita oder Tetu Yamauchi (ein Baßspieler von Feises) - aus.

Was er in YMO tut, macht nur ein Teil seines Zieles aus. Dies kann man an einem neuen Album „BGH“ auch erkennen. Das YMO selbst verändert sich unter seinem Einfluß solide. In letzter Zeit hat er dem Album „Japan“ sein Stück an und ist jetzt in England mehr als YMO beachtet.

Dieses Album, das durch Island auf den Markt gebracht werden wird, ist diejenige Schallplatte, welche als ein staatsloses Musikwerk, das die Notlage der modernen

Musik überwindet und den Reiz des wie ein Staubsauger Trödel einsaugenden Rocks erfüllt, berücksichtigt werden muß.

Hide Sasaki
(Originalmanuskript gesetzt wie erhalten)

何人

THE BIRTHDAY PARTY PRAYERS ON FIRE



THE BIRTHDAY PARTY Prayers on fire

(4 AD Records CAD 104)

Damit haben die Birthday Party den Vogel abgeschossen! Auf so etwas habe ich schon lange gewartet. Die 5 Jungs aus Australien spielen urwüchsig wie die Cravats und rhythmisch vertrackt wie die Fire Engines. Man hat das Gefühl jeder in der Band spielt, wie er will und - große Überraschung - es paßt alles zusammen! Damit stellen sie noch Captain Beefheart's „Doc at the radar station“ in den Schatten.

Nimmt man z.B. das Stück „Zoo music girl“; hier schießt die Gruppe ein wahres Feuerwerk ab! Das geht los mit Tracy Pew's düsterem wühlendem Baß und dem bollernden Trommelwirbel von Phil Calvert. Dazu kommen die treibende Gitarre von Rowland Howard und die grellen Einwüfe von Mick Harvey's Orgelspiel. Schließlich die Stimme des Sängers Nick Cave: sie wirkt gequält, gedrückt und gezogen aber auch furios, kraftvoll und sehr ungestüm.

Wie sich schon an den früheren Singles „Mr. Clarinet“ und „Cat man“ zeigte: bei der Birthday Party ist ordentlich was los. Selbst innerhalb eines Stückes klingt ihre Musik sehr unterschiedlich: verzweifelt und lebendig, sehr ernst und auch lustig, fast sogar witzig. Auch die einzelnen Stücke auf diesem Album sind voneinander sehr verschieden. So findet man auch interessante langsamere Stücke wie „Yard“, „King ink“ oder „Ho-Ho“, die diese LP sehr abwechslungsreich machen. Und nicht zu vergessen: „Cry“ - du kannst sogar tanzen! Herz, was willst du mehr?

Wolfgang Hanka



ROBERT FRIPP

The League Of Gentlemen

(EG Polydor)

Gewiß werden etliche Leute dabei gewesen sein, als Robert Fripp im Mai vorigen Jahres auf seiner umfangreichen Tournee auch einige bundesdeutsche Konzerthallen aufsuchte. Die Begleitmusiker, mit denen er damals zusammenspielte, waren Bob Andrews an der Orgel, Sara Lee am Baß und Jonny Toobad, drums - er selber bediente die Gitarre - die League of Gentlemen.

Jetzt, mehrere Monate, nachdem sich die Band aufgelöst hat, ist überraschend für jeden, eine LP erschienen, die sozusagen als Dokument dieser leider sehr kurzzeitigen Formation zu verstehen ist. Eine willkommene Gelegenheit also für diejenigen, die eins dieser köstlichen Konzerte versäumt hatten, einen umwerfend neuen, leicht veränderten Robert Fripp kennenzulernen. Fripp verblüffte damals mit seiner Gruppe das Publikum mit einer sehr wirkungsvoll aufbereiteten geradlinigen Instrumentalmusik, die spontan zu Tänzen animierte und selbst verträumt am Boden hockende Mystiker zu wahren Beifallsstürmen hinarieß. Das Prinzip seiner Kompositionstechnik war dabei denkbar einfach: einige wenige Gitarrenriffs, die sich relativ schnell zu einem einprägsamen Thema zusammenfügte, wurden in immer neuen Variationen wiederholt, von Orgel, Baß und Schlagzeug dabei kongenial unterstützt. Alles dies findet sich auch auf der LP. Allerdings ist die Freude daran nicht ganz ungetrübt, denn Fripp, der Psychotherapeut unter den gegenwärtigen Musikern, konnte es sich nicht verkneifen, wie schon zu „Exposure“-Zeiten mit etwas eher störendem beigefügtem Fremdmaterial aufzuwarten. Das reicht von reinen Wortcollagen auf „Indiscreet“ (in drei Versionen) über avantgardistische Miniaturen auf „Pareto Optimum“ (in zwei Versionen) bis hin zu drei mit unverständlichem Geplapper unterlegten Stücken - unter anderem die Stimme von Danielle Dax (Lemon Kittens), die auch das lustige Cover gestaltete. Aber, gemessen am verbleibendem Rest der Platte, kann man darüber getrost hinwegsehen, der Hörer wird mit rockigen, energiegeladenen Stücken wie „Cognitive Dissonance“, „Heptaparaparashinokh“, „Inductive Resonance“ oder „Trap“ voll und ganz entschädigt. Ach ja, es gibt parallel zu den League of Gentlemen eine weitere Fripp-Veröffentlichung unter dem Titel „Let The Power Fall“. Da diese LP jedoch ausschließlich sogenannte „Frippertronics“ beinhaltet, soll auch eine Kritik über dieses Werk erspart bleiben. Ich wüßte nämlich nicht, was man darüber schreiben könnte - genauer gesagt, ich kam mit „Frippertronics“ so gut wie gar nichts anfangen.

Joachim Ody

STIFF LITTLE FINGERS Go For It

(Chrysalis)

Hier sind wieder die Fingers wie gehabt mit Elan und Naivität, ihrer unglücklichen Liebe zum Reggae (The boys love Reggae, but the Reggae doesn't love the boys...), Knarr-Gitarre und dem überschäumenden Bedürfnis, zu jedem sozialen - oder sonstigen Mißstand ihren Senf dazuzugeben. Dies ist Iren!

Eigentlich ist solch liebevoll-unberührendes Engagement ja schon lächerlich in der Ära der anspruchsvollen Schwammigkeit, und so erschallt sofort der Protestschrei der aufgeklärten Musikkonsumenten: „Kommerz!! Kohle scheffeln, was? - das Todesurteil; oder, Lösung B mit einem mitleidigen Achselzucken wird die Platte an die Musikgeschichte, Abt. „Ferner liefen...“ abgegeben - Begräbnis 2. Klasse. Zum Ersten sei nochmal bemerkt, daß es durchaus legitim ist, wenn man für seine Arbeit bezahlt wird. Und Musikmachen ist eine Arbeit wie andere auch. Dem 2. Punkt hat die Platte wirklich wenig entgegenzusetzen. Das Dilemma ist wohl, daß ein

mehr wird die Problematik anders angegangen, d.h. eigentlich wird gar nichts problematisiert. Sehr eigenwillig und nicht ohne Humor versuchen Kraftwerk hier mögliche Musik und mögliche Sprache von Computern auszudrücken, was selbstverständlich in bewußt lockerer und rhythmischer Art und Weise geschieht. Viel elektronisches Schalgzeug wird zu diesem Zweck eingesetzt, auch die Synthesizer klingen bisweilen streng maschinell, auf „Nummern“ bzw. „Computerwelt 2“, für mich zweifellos die beiden stärksten Stücke der LP, gehen sie sogar so weit, elektronisch erzeugte Töne so intensiv knattern zu lassen, wie man es im allgemeinen bei Kraftwerk in dieser Form nicht vorfindet. Im übrigen wartet dieses Stück mit besonders delikater verfremdeten Roboterstimme auf, über das ich aber vorsichtshalber nicht mehr verraten möchte, weil sonst der Überraschungseffekt beim ersten Anhören verlorengeht. Ein weiterer Titel „Taschenrechner“, sehr eingängig und witzig („ich bin ein Musiker mit dem Taschenrechner in der Hand“) hat allerbeste Chancen, ein todsicherer Hit zu werden. Seite 2 deutet in Umrissen eine mögliche Zukunft an, wo eine allumfassende Präsenz und Macht einer von Computer gesteuerten programmatischen Welt auch den Privatbereich nicht verschont, wie

etwa in „Heimcomputer“, wo man sich per Knopfdruck programmieren lassen kann oder in „Computerliebe“, wo Maschinen fehlende, menschliche Beziehungen ebenfalls per Knopfdruck ersetzen. Musikalisch ist dies jedoch ein wenig enttäuschend, vor allem weil hier keine neuen kompositorischen Techniken ausgeübt werden, sondern stattdessen alles in bekannter Kling Klang-Routine dahinfließt. Auf alle Fälle haben Kraftwerke ein teilweise sehr gelungenes Album hinterlegt, das sich überaus positiv von den Produkten anderer Vertreter der alten deutschen Welle abhebt und mit dem sie unter Umständen auch sehr erfolgreich werden können.

Joachim Ody

RYUICHI SAKAMOTO B-2 Units

(Alfa-Japan Imp.)

R. Sakamoto ist der Synthesizerspieler und Arrangeur des Yellow Magic Orchestra, deren vier Alben in Japan über 2 millionenmal verkauft worden sind. „In jeder Familie eine Platte des YMO“ galt als Motto. Als Ausnahme unter japanischen Rockmusikern kommt Sakamoto von der klassischen Musik her. Über Cage und Stockhausen gewann er Interesse am Synthesizer. In seiner Hochschulzeit arbeitete er als Arrangeur und Kompo-

KLEINANZEIGEN

Wir sind häufig gefragt worden, ob wir auch Kleinanzeigen machen. Jetzt ist es soweit!

Wir stellen uns unter Kleinanzeigen einen Service vor, für Leute, die Schallplatten kaufen, verkaufen, suchen; Gruppen, die neue Leute suchen oder Instrumente kaufen oder

verkaufen wollen. Wir machen aber keine Chiffre-Anzeigen. Die Kleinanzeigen kosten bei 5 Zeilen DM 5,-, bis 10 Zeilen DM 10,-. Bezahlung per Überweisung auf Postscheckkonto Köln 34 097-500 oder VR-Scheck oder Briefmarken. Anzeigenschluß ist der 3. des jeweiligen Monats.

Live-Mitschnitte, stereo, qualitativ gut. Anfragen
Tel. 0221-830 13 03

Da ich in Bayern, suche ich aus den 10 anderen Bundesländern Leute, die wie ich eine **private Sendegenehmigung** im jeweiligen Bundesland für '83 beantragen, um einen überregionalen Sender ins Leben zu rufen. Antworten an die SPEX-Redaktion, Hansaring 119, 5000 Köln 1, Tel.: 0221-728725

BRD Nu Wave-Bands mit Bock auf Gigs in Berliner Schuppen. Lasst was von euch hören!!! NON ERIK PROD. 1 Berlin 31, Pariser Str. 59

Schlagzeug gesucht! Angebote an: Mo Coenen, SPEX-Redaktion, Hansaring 119, 5000 Köln 1, Tel.: 0221-728725